

Information

zum beabsichtigten Bau einer Flüchtlingsgemeinschaftsunterkunft für 160 Flüchtlinge in der Jüterboger Str. in Berlin Kreuzberg

Der Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte ist Eigentümer der 4 Friedhöfe an der Bergmannstraße: Alter Luisenstadt, Jerusalem IV, Friedrichswerder, Dreifaltigkeit II. Diese Friedhöfe – alle aus der Mitte des 19. Jahrhunderts – haben eine Gesamtfläche von 20,7 Hektar und den Status eines Gartendenkmals.

Nach dem Friedhofsentwicklungsplan des Senates, den dieser für alle Berliner Friedhöfe vor 10 Jahren gemacht hat, werden von dieser Fläche 8 Hektar langfristig nicht mehr für Bestattungen gebraucht, nach eigenen Recherchen sogar über 10 (heute finden zu 80% keine Körperbestattungen, sondern Urnenbestattungen mit wesentlich weniger Flächenbedarf statt). Diese nicht mehr benötigten ehemaligen Bestattungsflächen sollen weiterhin als Grünflächen nachgenutzt werden; doch wer kommt für die Kosten auf? Und was heißt das: Grüne Nachnutzung?

Soll ein Park entstehen, mit eigenem Zugang?

Soll „grün“ gegärtnert werden wie in den Prinzessingärten?

Soll ein nicht mehr öffentlich zugängliches abgezauntes Biotop entstehen?

Was passiert mit den 300 Mausoleen und Erbbegräbnissen an der Friedhofsmauer, die alle unter Denkmalschutz stehen? Sanierungsbedarf geschätzt: Über 8 Mio Euro.

Klar ist: Der Friedhofsverband darf aus rechtlichen Gründen von den zurückgehenden Einnahmen aus Bestattungen nur Zwecke der Bestattung finanzieren, sonst macht er sich der Zweckentfremdung von Gebühren schuldig.

Der Friedhofsverband wird die Friedhöfe an der Bergmannstraße (als die historischen Friedhöfe Berlins neben einigen anderen Friedhöfen) erhalten. Er wird aber auch nach Kooperation mit anderen suchen und wird noch in diesem Jahr gemeinsam mit Trägern aus dem Naturschutz, der Senatsverwaltung, dem Denkmalschutz und betroffenen Anwohnern nach Lösungen suchen.

Als Teil des Erhalts der Friedhöfe an der Bergmannstraße hat der Friedhofsverband in den letzten Jahren bereits alle historischen Friedhofsgebäude mit erheblichem Mitteleinsatz saniert: Als letztes Gebäude folgt noch in diesem Jahr das Kappellenensemble Dreifaltigkeit II in der Bergmannstraße 39-41.

Aus Mieten, nicht aus Bestattungsgebühren, denn das ist ja nicht zulässig, steckt der Friedhofsverband schon heute jährlich 200.000.- Euro/Jahr in den Erhalt der Grünanlagen und die Wegesicherheit.

Im Rahmen des beabsichtigten Flüchtlingsbauprojektes an der Jüterboger Straße wird der in den letzten Jahren immer größer gewordene Wirtschaftshof des Friedhofes Friedrichswerder erheblich kleiner und in ein Wirtschaftshof-Konzept verschiedener Friedhöfe eingebettet, zu dem dann auch ein zentraler Recyclinghof an anderer Stelle gehört.

Nun zu den Flüchtlingen: Seit 2,5 Jahren hat auch der Friedhofsverband als Teil der Evangelischen Kirche mit Flüchtlingen zu tun. Über ein Jahr lang waren 30 Flüchtlinge auf den Friedhöfen in der Bergmannstraße in den Gebäuden untergebracht; es gibt immer noch die Flüchtlingsschule mit dem Deutschunterricht, und eine Zeitlang sind Flüchtlinge auch in der Dreifaltigkeitskappelle in Deutsch unterrichtet worden.

Nachbarn haben die Flüchtlinge vielfältig durch Spenden und Angebote von Sprachunterricht unterstützt.

Weitere Flüchtlinge sind noch auf einigen anderen Friedhöfen des Verbandes untergebracht.

Bei der schwierigen Suche des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg nach geeigneten Standorten für die dringend notwendige Unterbringung von Geflüchteten hat der Friedhofsverband vor nun 14 Monaten angeboten, am Rand des Friedhofes Friedrichswerder an der Jüterboger Straße könne der Friedhofsverband als Bauherr eine – wenn auch ein wenig alternative – Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge bauen, die nach Fertigstellung vom Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte betrieben werden soll. Das Diakonische Werk hat schon seit vielen Jahren etliche Projekte im Bezirk. Auf der infrage kommenden Fläche ist schon seit vielen Jahren nicht mehr beigesetzt worden.

In Berlin gilt ja folgendes: Die ersten 20 Jahre nach der Beisetzung gilt die sog. Ruhefrist; danach noch eine weitere Pietätsfrist von 10 Jahren.

Auf der ausgesuchten Fläche wird schon seit Jahrzehnten nicht mehr bestattet. Dort liegen noch 5 Pietätsfristen von Gräbern, die alle schon seit mehr als 6 Jahren nicht mehr von Angehörigen gepflegt werden. Der Verband hat, soweit noch lebende Angehörige zu ermitteln waren, diese besucht und in einigen Fällen sog. Umbettungen verabredet, wenn es zu dem Projekt kommen sollte.

Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg hat am 1.12.2015 einstimmig beschlossen, das Projekt zu unterstützen und fand den gewählten Ort und die Beteiligten richtig.

Der Antrag, dieses Projekt machen zu können, liegt beim Senat und dem Bezirk: Zwei Fragen sind noch zu klären:

1. Ob der Senat wegen des Öffentlichen Interesses an der Unterbringung die genannten Pietätsfristen aufhebt,
2. Eine Abwägung zwischen Flüchtlingsunterbringung und Denkmalschutz, schließlich ist der Friedhof ja ein Gartendenkmal, auch wenn die Nummernschild- und Versicherungscontainer auf dem Friedhofsrand an der Jüterboger Straße in der Vergangenheit weder für den Denkmalschutz noch für Anwohner, die Angehörige auf dem Friedhof bestattet haben, ein Problem waren.

Realisieren will der Friedhofsverband ein im Vergleich zu anderen Orten relativ kleines Gebäude. Nicht für 500, 600 oder 800 Flüchtlinge, sondern 160. Kein typisches Heim, also keine langen Gänge, keine Duschen in den Gängen oder eine Zentralküche. Nein. Ein Haus mit 1er- bis 4-er-Apartments. Gemeinschaftsflächen für Leitung, Waschküche, Beratung und Kinderbetreuung im Erdgeschoß. Gebaut aus einer Mischung von Stahlbeton und Vollholzmodulen, damit die immer von einer Baustelle ausgehenden Belästigungen nach 4 Monaten vorbei sind. Ökologisch auf der Höhe der Zeit. Über das beabsichtigte Integrationskonzept wird Fr Gülzow vom Diakonischen Werk etwas sagen.

Der Friedhofsverband ist wie auch in Neukölln bereit, seine Möglichkeiten so einzusetzen, um der Stadt bei der Lösung des Problems der Unterbringung von Flüchtlingen zu helfen.

Der Friedhofsverband plant keine Bebauung der Friedhöfe an der Bergmannstraße, sondern deren langfristigen Erhalt als Ort der Stille, der Trauerbewältigung und grüne Oase.

Pfr. Ekkehard Gahlbeck, Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte, Südsterne 8-10, 10961 Berlin